

Meinungsumfrage: Die grössten Herausforderungen sind Volatilität, Reformstau und Digitalisierung. 2

Interview: Die Risiken von Private Equity müssen zuerst verstanden werden, sagt Markus Wirth, CEO Complementa. 3

Gesundheitskosten: Regierungen gehen gegen hohe Medikamentenpreise vor – der Druck auf Pharma steigt. 6

AWP Soziale Sicherheit

20.08.2025
Nummer 14



Wettbewerb im Vorsorgemarkt

Es braucht gleich lange Spiesse

Susanne Kapfinger, Ökonomin und Leiterin Redaktion AWP Soziale Sicherheit

Wer über seine Pensionskasse spricht, spricht in drei von vier Fällen über eine Sammel- und Gemeinschaftseinrichtung (SGE). Sie versichern rund 75 Prozent der Erwerbstätigen und dominieren den Vorsorgemarkt im Wettbewerb. Das Resultat: Mehr Effizienz, Innovationen und tiefere Kosten. Für die Versicherten ist ihre zunehmende Bedeutung ein Segen. Fragt man Marktakteure, gibt es Verbesserungspotenzial. Sie schlagen Massnahmen vor, die den Wettbewerb fairer gestalten könnten.

Versicherten-Mobilität erhöhen

Grundsätzlich spielt der Wettbewerb im BVG-Markt aus Sicht der Experten gut – aber mit begrenzter Wirkung. So nimmt etwa ein Wechsel des Anbieters viel Zeit in Anspruch und ist komplex. Entsprechend selten wagen Unternehmen diesen Schritt in der Praxis. Doch dieses Problem lässt sich lösen, indem der Digitalisierungsgrad über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg gesteigert wird – von Arbeitnehmenden, über Arbeitgebende und ihren Pensionskassen bis zu den Behörden muss durchgehend digitalisiert werden. Aber das bleibt eine grosse Herausforderung.

Die Technik ist in den jeweiligen Organisationen zwar vorhanden. Oft scheitert die durchgängige Digitalisierung aber an der Interoperabilität der Systeme. Erst wenn das Kompatibilitätsproblem gelöst ist, kann die Versicherten-Mobilität zunehmen. Die Qualität des Wett-

bewerbs hängt also auch vom Grad der Digitalisierung ab. Besonders wichtig wären hierbei Schnittstellen-Standards. Dazu braucht es aber eine Einigung unter den verschiedenen Akteuren.

Neue Lösung für Rentnerbestände

Neben der Digitalisierung existiert eine weitere Herausforderung. Diese betrifft den Umgang mit den Rentenbeziehenden: «Sie werden im Rahmen eines Kassenwechsels oft als Belastung wahrgenommen, auch von behördlicher Seite», sagt etwa Laurent Schläfli, CEO Profond.

Mit Blick auf die Rentenbeziehenden braucht pragmatische Lösungen. Schläflis Vorschlag: Die Bündelung von Rentnerinnen und Rentnern in einer separaten, schweizweiten Pensionskasse. Damit könnten Firmen trotz bestehender Rentenbeziehenden flexibel den Anbieter wechseln.

Risikoselektion ist ein Problem

Es ist wichtig über Lösungen nachzudenken: «Es braucht klare Grenzen – insbesondere dort, wo strukturelle Ungleichgewichte drohen» ergänzt Alain Grand, Fachleiter Vorsorge Telco. Er meint damit die Risikoselektion. Der Wettbewerb darf nicht dazu führen, dass Betriebe

mit älterer oder gesundheitlich belasteter Belegschaft systematisch schlechtere Bedingungen erhalten. Ein ausgleichen der Mechanismen wären kollektivierte Risikopools oder altersunabhängige Beitragssysteme. Laut Grand könnten sie verhindern, dass einzelne Betriebe für demografische Risiken bestraft werden.

Ohne Transparenz geht nichts

Die derzeitigen Wettbewerbsbedingungen bauen auf der Strukturreform von 2012. Seither sorgt die OBERAUFSICHTSKOMMISSION Berufliche Vorsorge (OAK) zusammen mit den regionalen Aufsichten für gleiche Regeln und Qualitätsstandards.

**Das darf
nicht sein! Die
Risikoselektion
führt dazu, dass
einige Betriebe
systematisch
schlechtere
Bedingungen
erhalten.**

Die Akteure nehmen die Aufsicht positiv wahr, weil die Markttransparenz durch verbindliche Weisungen und Offenlegungspflichten verbessert wurde. Transparenz ist ein wichtiger Pfeiler für fairen Wettbewerb im Interesse der Versicherten. Gleich-

zeitig erhöhen sich aber dadurch die Anforderungen.

Neue OAK-Weisungen erfordern Ressourcen und brauchen ein strukturiertes Compliance-Management. Fortschrittliche Kassen wissen sich dabei zu helfen: Sie digitalisieren konsequent.

Grösste Herausforderungen: Rendite, Volatilität und Digitalisierung

Unsere Umfrage unter Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen zeigt, wo der Schuh drückt: Digitalisierungsprojekte sind nicht einfach umzusetzen und es braucht gleiche lange Spiese, sollten die Zinsen negativ werden.

Susanne Kapfinger

Pensionskassen in der Schweiz verwalten ein Volksvermögen von über 1,3 Billionen Franken. Wenn diese Kassen sagen, dass ihnen irgendwo der Schuh drückt, hat das grosse Tragweite. Wir haben bei Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen nachgefragt. Und die grössten Herausforderungen 2025 und darüber hinaus lassen sich nicht an einer Hand abzählen.

Hohe Marktvolatilität

Das Anlagejahr 2024 war für Schweizer Pensionskassen zwar ein sehr erfolgreiches Jahr, teilweise sogar ein Rekordjahr, mit einer durchschnittlichen Rendite von rund 7,6 Prozent. Die Erfolgssträhne hat aber ein Ende gefunden: «Das Jahr 2025 ist bislang geprägt von hoher Volatilität, geopolitischen Spannungen und geldpolitischer Unsicherheit», meint Alain Grand, Fachleiter Vorsorge bei Tellico. In diesem Umfeld brauche es eine klare und risikobewusste Anlagestrategie. Die Vita Sammelstiftung sieht es ähnlich: «Die Volatilität an den Anlagemärkten hat in letzter Zeit durch geo- und wirtschaftspolitische Ereignisse deutlich zugenommen», so David Schaffner, Mediensprecher Zurich Gruppe.

Sorge vor Negativzinsen

Derzeit besteht geldpolitische Unsicherheit darüber, ob und wann die Schweizerische Nationalbank von der Nullzinsphase in eine Negativzinsphase übergehen wird. Die Zeit negativer Zinsen zwischen 2015 und 2022 hat deutlich gemacht, dass Pensionskassen stark unter asymmetrischen Rahmenbedingungen leiden. Im Gegensatz zu vielen anderen Finanzakteuren sind sie der Liquiditätspflicht unterstellt. Sie kamen auch nicht in den Genuss von Freibeträgen.



Laurent Schläfli, CEO Profond
Bild: Profond

«Angesichts aktueller Debatten über die Zinspolitik ist es essenziell, dass bei einer möglichen Rückkehr zu Negativzinsen gleich lange Spiese für alle Finanzakteure im Schweizer Markt gelten», sagt Tellico-Experte Grand.

Reformstau bleibt

Der Schuh drückt auch, weil der Mindestumwandlungssatz zu hoch ist. Mit der BVG-Reform wäre der Umwandlungssatz von 6,8 auf 6 Prozent gesenkt worden. Sie wurde allerdings 2024 an der Urne abgelehnt. «Die grössten Herausforderungen sehe ich neben der wirtschaftlichen Entwicklung in den politischen Rahmenbedingungen», sagt dazu Laurent Schläfli, Geschäftsführer Profond. Ohne eine Reform des Mindestumwandlungssatzes steigen die Umverteilungen zulasten der aktiven Versicherten.

Digitalisierung ist nicht einfach

Auch für Sergio Bortolin, Geschäftsführer Asga, liegen die grössten Heraus-



Alain Grand, Fachleiter Vorsorge Tellico
Bild: Tellico

forderungen beim Reformbedarf. Er nennt daneben auch das Zinsumfeld, Demografie und die Digitalisierung.

Die Erwartungen der Versicherten an digitale Services steigen – gleichzeitig nimmt die Bedrohung durch Cyber Risiken zu. «Auch die Umsetzung des revidierten Datenschutzgesetzes stellt hohe Anforderungen an Technik und Organisation», sagt Grand von Tellico. Die Sammelstiftungen müssen gezielt in sichere, nutzerfreundliche Portale und in interne Prozesse investieren – um manuelle Schritte möglichst zu vermeiden. Die Digitalisierung entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von Arbeitnehmenden und Arbeitgebern bis zu den Behörden – und zwar in beide Richtungen – ist laut Profond-Chef Schläfli herausfordernd.

Zur Digitalisierung sind jedoch IT-Fachkräfte nötig. Nebst der Rekrutierung von Investment- und Vorsorge-Spezialisten sei auch dies herausfordernd.